



# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Ostern / 2012



Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.  
(APG 2,32)

*Liebe Gemeindemitglieder!*

*Eine Frau kommt zu Sterben. Da sie als gläubige Frau dies gottergeben annimmt, bespricht sie mit ihren Kindern alles, was es zu bedenken gilt: Wo sie begraben sein möchte, welche Lieder auf dem Friedhof gesungen werden sollen; sie sucht die Lesung aus der Hl. Schrift für das Requiem und wählt sogar den Spruch für das Beerdigungsbildchen aus. Die Kinder sind verduzt, als sie eine Bitte äußert: „Wenn ich im Sarg liege, dann möchte ich in den Händen eine Gabel halten!“ (manch fromme Seele denkt hier an einen Rosenkranz)“ Wieso kommst du auf diese Idee“, fragen die Kinder etwas verständnislos zurück. „Ich bin in meinem Leben bei vielen guten Menschen eingeladen gewesen“, antwortet sie. „Und wenn sie nach dem Essen geheimnisvoll andeuteten die Gabel dürft ihr noch behalten, dann wusste ich: es gibt noch was Gutes! Es ist noch nicht zu Ende - da kommt noch was! Das gleiche erhoffe ich auch im Sterben, dass es noch nicht das Ende ist, sondern das Eigentliche erst noch kommt.“*

*Was Ostern für uns Christen bedeutet, können wir nicht besser beschreiben als es der Wunsch der Frau vermag, mit einer Gabel in den Händen beerdigt zu werden. Das Eigentliche kommt noch! Wir dürfen hoffen! Alt- und krank werden – unser Sterben, das ist noch nicht das Letzte!*

*Wir Christen haben viele Zeichen, die uns an die Osterbotschaft und das neue Leben in Christus erinnern. Warum sollte es neben Osterei und Osterhase nicht auch eine Gabel sein?*

*Ein frohes Osterfest wünscht Ihnen Ihr*

*Pfr. Vinzenz Brendler*

## **Das Leid – und die Liebe Gottes zu uns Menschen**

### **Einige Gedanken zum Theodizeebegriff**

Leid ist so vielfältig, wie wir Menschen selbst verschieden sind. Der Schmerz eines Kindes über den Verlust seines Lieblingsspielzeuges ist immer ernst zu nehmen. Auch in späteren Jahren wird sich dieses Kind, wenn auch etwas wehmütig, noch an diesen Schmerz erinnern. Körperliche Schmerzen sind schlimm, aber sicher nur dann ein wirkliches Leid, wenn sie die Existenz des Menschen grundlegend beeinflussen und ändern, wenn der betreffende Mensch keinen Lebenssinn mehr erkennen kann. Materiel-ler Verlust, beispielsweise der Einbruch an den Börsen, macht uns Angst. Gegenwärtig sind wir in Deutschland jedoch durch soziale Netze meist ausreichend gesichert. Überall aber, wo materielle Not zum Leid wird, müssen wir solidarisch helfen und können dieses Leid mildern. Hilflös sind wir bei wirklich übergroßem Leid. Was empfindet die afrikanische Mutter, die Ihr immer schwächer werdendes Kind durch die trostlose Trockenheit des Landes trägt und erleben muss, wie es in ihren Armen verhungert? Machtlos verliert sie ihr Liebstes auf Erden. Doch letztendlich sind Naturkatast-

rophen, so schlimm sie auch sein mögen, vergleichsweise klein zu dem, was Menschen anderen Menschen angetan haben und weiterhin antun. Beispiele dafür gibt es leider viel zu viele, denken wir an all die Kriege, an Genozid, an Terror bis hin zu jeder einzelnen Missetat einem meiner Nächsten gegenüber: Das ist das wirklich Böse, das immer wieder unendliche Qual hervorbringt und die Menschen in ihrem Leid erdrückt.

Und Gott? Warum kann ein allmächtiger und guter Gott dieses Leid geschehen lassen? Wir wissen, dass diese Frage seit der Hochkultur der Sumerer die Menschen immer wieder beschäftigte. Sie wird seit **Gottfried Wilhelm Leibnitz** (1646–1716) Theodizee genannt (vom griechischen theos = Gott und dike = Rechtfertigung). Für Leibnitz ist unsere Welt die „beste aller möglichen Welten“. Bei seinem Erklärungsversuch unterscheidet Leibnitz drei verschiedene Übel: Das **Metaphysische Übel** → die geschaffene Welt muss endlich, d.h. unvollkommen sein, da sie sonst göttlich wäre. Das **Physische Übel** → Schmerz und Leid sind notwendig, da alles Geschaffene unvollkommen ist, damit sollen Schäden abgewendet und Besseres bewirkt werden und das **Moralische Übel** → Gott hat den geschaffenen Wesen Freiheit geschenkt, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.

Letzteres heißt aber, dass Gott das Übel in der Welt zulässt. Er, der unendlich gute, allmächtige Gott macht damit nur das, was auch logisch möglich ist, ein quadratischer Kreis beispielsweise wäre unlogisch und damit unmöglich. Gott hatte bei seiner Schöpfung also nur die Möglichkeit, entweder ein durch und durch nur gutes, aber willenloses Wesen zu erschaffen oder eben den freien Willen zuzulassen – und damit kam das Böse in die Welt. Gott hat nicht das Böse erschaffen. Er ist der „Erschaffer des Erschaffers der Sünde“. Sünde bedeutet immer Auflehnung gegen Gott, d.h. so sein zu wollen wie Gott. In der Sünde dienen wir dem Bösen, dem Teuflischen, und missbrauchen dabei unseren freien Willen.

Das physische, vom Menschen unverschuldet zu erduldenes Leid ist damit nicht zu erklären. Frühere Philosophen meinten oft, es habe einen erzieherischen Wert. Im Alten Testament wird das Leiden meist als Folge begangener Sünden gedeutet. Im Buch Hiob wird die Frage der Theodizee direkt aufgegriffen. Gott erlaubt Satan, den gerechten Hiob in Versuchung zu führen. Hiob verliert alles, sein Hab und Gut, seine Kinder, seine Gesundheit. Darauf reagieren seine Mitmenschen entsprechend: Wer Unrecht sät, wird es auch ernten. Hiob widerspricht dem vehement, und er hadert mit Gott: „Ich schreie zu dir, und du erwidest mir nicht.“ [Hiob 30,20] Am Ende aber stellt er die Frage „warum?“ nicht mehr. Hiob begreift, zu verstehen ist weder sein Leiden noch der große Gott. Er weiß aber, Gott ist trotz alledem immer für ihn da, und so kann Hiob sein Leiden ertragen.

Und wir? Glauben wir, dass Gott sich jedem Augenblick für uns, für unsere Freuden aber auch für unsere Schmerzen interessiert? Wir haben doch das große Glück, die frohe Botschaft von Gott, seinem Sohn und dem sie verbindenden liebenden Geist zu kennen. Wir wissen, Gott liebt uns sündige

Menschen so sehr, dass er einer von uns - ein Mitleidender - wird. Er, der allmächtige Gott, wird arm in einem Stall geboren. Er lebt in einer normalen Familie und neben allerlei Entbehrungen erleidet er die Schmerzen der Folter bis hin zum leidvollen Tod am Schandpfahl des Kreuzes. Und das, obwohl Jesus nie sündigte. Auch Jesus schrie am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ [Matt 27,46] Auch er wollte, dass das Leid (der Kelch) an ihm vorübergehen möge.

Wir wissen, das Kreuz ist nicht das Ende. Jesus Christus stand als erster von den Toten auf und triumphierte über das Böse. Durch seine Auferstehung gab Jesus uns die Gewissheit, auch wir werden mit Gott in einer neuen Welt leben, in der das Böse keinen Platz mehr hat. Diese ´Neue Welt´ ist ewig, d.h. nicht geschaffen. Hier wird es weder Schmerz noch Leid geben, und wir werden Gott schauen.

„Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“ [Offenbarung 21,3-4]

Auch wenn viele Fragen offen bleiben, eines ist sicher, ohne Gott kann man das Leid kaum bewältigen. Gott gebe auch uns dazu die Kraft. Zudem befähige er uns, auch das Leid anderer mitzutragen und wo es geht aktiv zu helfen. Ich wünsche uns allen die frohmachende Gnade des auferstandenen Herrn!

*Ingrid Grasreiner*

Quellen: „Die Frage der Theodizee“, Günter Brutscher, 2005, wikipedia Stichwort „Theodizee“ und „Die Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt“, Eckhard Bieger S.J.

**O Gott, was tust  
du vor dieser kalten, grauen Wand,  
die Zukunft heißt,  
und Gott, was sagst du  
zu dem zerissnen wirren Netz  
Vergangenheit?  
Weiß nicht, was wird, und das, was war,  
kann mich nicht retten.**

O Gott, du sagst doch: Ich bin da.  
Sagst immer wieder: für uns Menschen.  
Das einzige, was mich noch hält,  
dein: Ich bin da.  
Und wie Vertrauen schleicht sich ein,  
o Gott, dein Name:

**Ich bin da.**

Ursula Geiger

# „Anfangen, das Evangelium besser zu verstehen“ (Joh. XXIII)

## Zur gegenwärtigen Situation unserer Kirche im Rückblick auf das Konzil

Am Sonntag, dem 4. März 2012, hatten wir Herrn Dr. S. Hübner zu Gast, der im Rahmen des geistlichen Nachmittags in unserer Gemeinde über das oben genannte Thema referierte.



Wir erfuhren, dass der Papst das Konzil einberufen hatte, weil er sah, dass die Kirche eine Erneuerung nötig hatte, um in der Welt bestehen zu können. Auch heute haben wir eine ähnliche Situation. So standen für diesen Nachmittag zwei Fragen im Raum:

1. Worin besteht der heutige kirchliche Änderungsbedarf?
2. Wie meistern wir eigentlich das Christsein?

Der Vortrag brachte gut zum Ausdruck, wie wichtig heute ein wachsendes Glaubensverständnis und ein tiefgründiger Glaube sind, damit Außenstehende aufmerksam und neugierig darauf werden, wie wir als Christen und als Kirche leben.

Was genau das Konzil damals beschlossen und verkündet hat, welche Dinge aufgrund des Konzils unsere heutige Glaubenspraxis verändert haben, welche Dinge als erhaltenswert befunden wurden, darüber wurde leider nichts gesagt. Auch gab es im Anschluss an den zweistündigen Vortrag (mit Kaffeepause) keine Möglichkeit, Fragen zu stellen - schade, denn es blieben einige Dinge offen. So werde ich ein paar Fragen und Anmerkungen kursiv gedruckt in diese kritische Nachbetrachtung einfließen lassen.

Wir hörten, dass die Kirche wie ein Museum in der heutigen Welt wirke, dass ihre altertümlichen Gedanken nicht ernst genommen würden, dass sich die Kirche in der Welt von heute als Kirche von gestern vorfinde in ihrem Denken, Verstehen, den Regelungen kirchlichen Lebens, der Verkündigung, dem Verhalten gegenüber anderen. So könne man nicht auf Menschen zugehen und sie für den Glauben gewinnen *Ist es nicht etwas unrealistisch, die heutige Kirche mit der des Altertums gleichzusetzen und alle genannten Punkte in einen Einheitstopf des Gestrigen zu werfen? Wo genau wären Änderungen nötig und möglich?*

Wir müssen uns heute fragen, wie wirkt der Christ auf seine Zeitgenossen? Es sei bedeutsam, über alles Vordergründige hinweg auf's Ganze zu gehen (*Was ist „das Ganze“?*) und sich für ein neues, radikales „Ja“ zum Glauben zu entscheiden. Es seien ein tieferes Glaubensverständnis und eine stärkere Bildung notwendig. *Genau das werden wir im „Jahr des Glaubens“ noch ausreichend beleuchten, offenbar hat auch heute wieder ein Papst erkannt, wo es klemmt.* Man müsse unterscheiden zwischen der Substanz der überlieferten christlichen Lehre und der Art und Weise der Darlegung. Auch war die Rede davon, dass die Weitergabe des Wortes Gottes durch die Menschen immer eingekleidet sei in die bestimmte Denkweise der jeweiligen

*Zeit. Das Wort Gottes bleibt aber trotzdem durch die Zeiten hindurch unverändert und es ist ja gerade Aufgabe der Kirche, sich nicht vom Zeitgeist leiten zu lassen, sondern dieses immer gültige Wort in die jeweilige Zeit hinein zu verkünden, so dass die Zuhörer ihr Handeln danach ausrichten können.*

Wir erfuhren, dass eine wichtige Botschaft des Konzils war, dass Christus für alle(!) Menschen gestorben ist. In jedem Menschen stoßen wir auf das Geheimnis Gottes. Alles, was uns verbindet, ist wichtiger als das, was uns trennt.

Und als bedeutsame Regel wurde genannt: „Alle in der Kirche sollen bei Wahrung der Einheit im Notwendigen die gebührende Freiheit im Nicht-notwendigen walten lassen, vor allem aber die Liebe üben.“ Es gebe verschiedene Weisen der Frömmigkeit, d.h., wie man als katholischer Christ sein Glaubensleben gestalten kann. *Was aber ist das Notwendige, was das Nichtnotwendige? Was heißt es, Liebe zu üben, alle Ideen gelten zu lassen, oder aus Liebe auch Forderungen zu stellen, die den Menschen reifen lassen?*

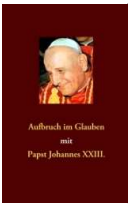
Im Glauben überantwortet sich der Mensch Gott als Ganzer in Freiheit. Diese Freiheit ermögliche, einen kritischen Sinn zu haben, auch auf Dinge des Glaubens, fordere ausdrücklich eine personalvollzogene Glaubensentscheidung. Überlegungen nach eigenem Gewissen könnten auch zu anderen Erkenntnissen führen, als von offizieller Stelle vorgegeben. Die einzige Instanz, der wir verpflichtet seien, sei Gott. *Eine menschliche Gemeinschaft funktioniert aber nur, wenn von allen Beteiligten grundlegende Wertvorstellungen anerkannt werden und sich alle an vereinbarte Regeln halten.*

Gewissen heißt, Gottes Stimme ist im Inneren eines jeden Menschen vorhanden. *Aber das Gewissen kann auch verkümmern, wenn es nicht gepflegt und gebildet wird, wenn es mit "Unrat" zugeschüttet wird. Dann ist der Verweis auf das Gewissen nur noch eine Rechtfertigung für Handlungen, die mit dem göttlichen Willen schon lange nichts mehr zu tun haben.*

Auch heute gebe es Christen, die von der früheren Zeit bzw. der Tradition her denken und jene aus der Welt von heute, die vieles als Last empfinden, was sie aus der Vergangenheit übernehmen sollen. *Warum sollte man nicht die wertvollen Dinge aus der Tradition erhalten können und trotzdem das Evangelium für die heutige Zeit verständlich verkünden? Was genau wird eigentlich als Last der Vergangenheit empfunden? Oft können Dinge, die zunächst als Last wahrgenommen werden, die Christen durchaus auch in ihrem wahren Menschsein wachsen lassen.*

Darin, wie Jesus Christus gelebt hat, erfahren wir alles, was wir über Gott wissen müssen. Nicht nur die Worte Jesu sind wichtig, sondern seine ganze Existenz. Uns wurde an's Herz gelegt, das Geheimnis des Glaubens wieder aufmerksamer mitzusprechen: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir...“

*Michaela Hoffmann*



## **Aufbruch im Glauben mit Papst Johannes XXIII.**

Ein Aufsatz zum 2. Vatikanum von Dr. Siegfried Hübner

Herausgeber: Prof. theol. em. Dr. Franz Georg Friemel

Adlerstein Verlag, 124 Seiten, € 9,90, Bestell-Nr.: 241

ISBN-Nr.: 978-3-9814195-1-1 oder bei Amazon

(Das Buch zum Fastenvortrag von Dr. Hübner am 4. März)

## **Wir heißen Heilige Familie und sind es!**

### **Gedanken zum Gemeindeleben 2012**

... oder besser wollen es sein. Unsere Pfarrgemeinde „Heilige Familie“ gilt als eine sehr lebendige und aktive katholische Pfarrgemeinde. Viele sind bei der einen oder anderen Gruppe dabei, bringen sich durch ihre selbstlosen Dienste ein. Von alleine kommen keine Blumen an den Altar. Das Kindermusical lebt nicht nur von den unglaublich engagierten Kindern, sondern auch von den Eltern, die Carola Gans tatkräftig durch Transportdienste, Kostüme schneiden etc. unterstützen.

Aber in welchen Kreisen und Gruppen finden sich die Gemeindemitglieder außerhalb der Gottesdienste wieder, die sich vielleicht einfach nur austauschen möchten, die ihren christlichen Glauben in der Gemeinschaft leben wollen? Sind es noch die zahlreichen Familienkreise, in denen sich auch neue Gemeindemitglieder finden können? Oder wollen wir nach neuen Strukturen suchen, die nicht an die Regelmäßigkeit dieser Kreise gebunden sind? Finden projektorientierte Gruppen größeres Interesse als monatlich stattfindende Treffen, die im Prinzip nicht zweckorientiert sind? Welchen Freiraum benötigen wir einerseits, uns ins Gemeindeleben einzubringen, und welche Strukturen können uns andererseits helfen, das aktive Gemeindeleben zu gestalten?

Weil wir uns als Pfarrgemeinderat als Hörende verstehen, an die Bitten und Fragen herangetragen werden, damit wir sie dann ausgewogen umsetzen können, haben wir seit einiger Zeit wieder einen Behälter hinten in der Kirche aufgestellt, in den genau solche Anregungen und Fragen eingeworfen werden können. Natürlich sind wir auch immer direkt ansprechbar. Aber das fällt manchen vielleicht eher schwer oder man vergisst es wieder, findet gerade nicht die geeignete Gelegenheit.

Eine Familie wird heilig durch den offenen Dialog. Im lebendigen Gespräch weht möglicherweise der Heilige Geist. Wenn wir beim monatlichen Kirchencafé nach der Inspiration der Gottesdienstfeier am Sonntag-Vormittag noch zusammensitzen und -stehen, können wir über solche Ideen ganz frei und ungebunden sprechen. Plötzlich kommt man gemeinsam im kleinen Kreis auf eine Idee, die dann in besagtem Behälter kostbar verwahrt werden kann, damit daraus ein Schatz für die gesamte Gemeinde Heilige Familie gehoben wird.

Lassen Sie sich anregen, uns Ihre Anregungen mit auf den Weg zur Heiligen Familie zu geben.

*Benedikt Holtbernd*

# Über Steve Jobs, Glaubwürdigkeit und Zölibat



Kennen Sie Steve Jobs? Für Apple-Freaks ist er eine absolute Größe und genießt fast göttliche Verehrung. S. Jobs gründete 1976 in den USA die Firma Apple und brachte 1984 den ersten Macintosh-Computer mit einer grafischen Benutzeroberfläche und einer Computermaus auf den Markt. Was heute eine Selbstverständlichkeit ist, war damals eine sagenhafte technische Revolution. „Unter seiner Leitung brachte Apple in den letzten Jahren den iPod, das iPhone und zuletzt den Tablet-PC iPad heraus. Diese Produkte gelten heutzutage als Kultsymbole einer technikvernarnten und vernetzten Generation. Für viele Apple-Jünger, aber auch Investoren galt der charismatische Mann mit dem schwarzen Rollkragenpullover als unersetzbar. Seine Anhänger nannten ihn iGod, er hat Computer sexy gemacht, mit seinen Erfindungen wurde der Apple-Konzern zum wertvollsten börsennotierten Unternehmen der Welt.“<sup>1)</sup> Wenn also der Name „Steve Jobs“ genannt wird, dann verbindet sich mit diesem Namen nicht nur die konkrete Person, sondern dahinter wird viel mehr gesehen, in diesem Falle technische IT-Innovationen höchsten Grades. Der Name „steht“ dabei zusammenfassend für all diese aufgeführten technischen Erfindungen. Wir kennen aus der Geschichte Persönlichkeiten, die mit ihren Namen „für etwas stehen“. Z. B. der Name „Mutter Teresa“ steht für eine praktizierte Nächstenliebe, die auch unter Nichtchristen weltweit bekannt ist und hoch geachtet wird. Andere Beispiele, auch negativer Art, findet jeder sicher selbst. Wofür steht aber der katholische Priester? Oder noch grundlegender gefragt: Wofür steht Jesus?

Schon die persönlich gesuchte Antwort auf diese Frage bringt den Einzelnen in seinem Glauben weiter. Legen Sie doch jetzt kurz einmal den Text zur Seite und versuchen zu formulieren, wofür Jesus für Sie „steht“. Begriffe wie Auferstehung, Hoffnung, Vergebung, Liebe, Hingabe u.a.m. werden uns dabei aufgehen und wir spüren dabei intuitiv die wunderbare Kraft unseres Glaubens, der uns eine ganz neue Dimension unseres Lebens eröffnet.

Wofür steht Jesus? Es gibt ein wunderbares Bild im NT, welches das Verhältnis zwischen Jesus/Gott zu den Menschen „am jüngsten Tage“ aufs Trefflichste beschreibt. Es ist das Bild eines großen Hochzeitsfestes, bei dem Jesus der liebende Bräutigam und die Braut die Gesamtheit der auf Gott vertrauenden Menschen ist - sein Volk. Im Himmel wird einst dieses „Hochzeitsfest“ stattfinden, aber auf Erden „steht“ Jesus noch als der Bräutigam, der um seine geliebte „Braut“ wirbt, dabei wartet, leidet und den Tod auf sich nimmt. Das heißt: Jesus wirbt mit seinem Reden und Handeln um die Menschen, damals wie heute. Und damit ihm die Menschen leichter glauben können, lebt er selbst auf Erden ehelos, um so mit seiner Lebensart direkt auf das große Hochzeitsfest im Himmel zu verwei-

sen. Noch einmal gesagt: Jesus lebt ehelos, damit er unbedingt glaubwürdig erscheint, wenn er von Gottes zukünftigem „Ehe-Bund“ mit seinem Volk spricht<sup>2)</sup>. Im AT ist oft vom Bund Gottes mit seinem Volk die Rede. Im NT wird für diesen Bund nun das Bild der innigsten und intimsten Verbindung unter Menschen – Hochzeit + Ehebund – herangezogen, um die Liebe Gottes zu seinem Volk möglichst verständlich nahe zu bringen.

Wofür steht der katholische Priester? Der Priester ahmt Jesus auf punktgenaue Weise nach. Er ist derjenige, der heute anstelle von Jesus vor die Gemeinde tritt, zur Besinnung und Umkehr aufruft, das Wort Gottes spricht und auslegt, die Wandlungsworte wie Jesus betet, stellvertretend den sich selbst verschenkenden Jesus an die Gemeinde austeilte und die Menschen so gestärkt und befreit in die Welt schickt. Und er tut dies im direkten Auftrag, den Jesus zuerst den Aposteln, dann aber über dessen Nachfolger auch allen Priestern aufgetragen hat. Wenn der Priester am Altar mit weit geöffneten Armen vor der Gemeinde steht, dann stellt er damit auch den einladenden Jesus/Gott dar, der auf das eigenständige JA jedes einzelnen Gottesdienstteilnehmers bzw. Menschen wartet. Und auch der Priester lebt ehelos wie Jesus, um diese Einladung möglichst überzeugend und glaubwürdig zu überbringen. Es überzeugen letztlich nicht wohl formulierte Reden und ein würdiges Auftreten, so notwendig und wichtig diese auch sind. Um einen Menschen wirklich von etwas Großem zu überzeugen, braucht es eine Tat, einen „Beweis der Echtheit“ der Worte desjenigen, der diese Botschaft vermitteln will. Und diese Tat des Priesters liegt ganz wesentlich in seinem ehelosen Leben, mit dem er sein Leben ganz auf Gott ausrichtet, damit über das irdische Leben und Streben weit hinausweist, um bei Gott das wahre „Glück“ zu erwarten.



Sind uns solche Gedanken schon viel zu „katholisch“ geworden? Brauchen wir heute noch solche Zeichen? Brauchen wir heute Zeugen der Glaubwürdigkeit? Ich denke, dass es gerade diejenigen sind, die durch ihr entschiedenes Leben für eine gute Sache auch andere davon begeistern können. Persönlichkeiten sind also gefragt. Denken wir nur an Spitzenleute z. B. im Sport, in der Musik, in der Wissenschaft, im Umweltschutz: Erst durch eigenen großen Einsatz sind große Erfolge möglich. Warum soll es im Glauben anders sein? So wie besonders die Märtyrer und die Heiligen die Vorbilder in der Kirche sind, so wollen Priester auch durch ihre Lebensform uns helfen zu glauben. Letztlich deshalb, weil auch Jesus so lebte. Diese Lebensweise von Jesus ist der entscheidende Grund für den Zölibat unserer Priester. Der Priester „ist in erster Linie Sakrament, Zeuge und Werkzeug für einen Größeren“ – für Gott<sup>3)</sup>. Die Radikalität seiner zölibatären Lebensweise ist eine logische Konsequenz eines unbegreiflichen, unendlich großen uns liebenden Gottes.

"Priesterliche Existenz ist Zeugenexistenz. Zeuge (martyr; Märtyrer) ist ein Grundwort der Schrift. Jesus selbst ist der treue Zeuge (Offb 1,5; 3,14), der vor Pilatus stand als Zeuge der Wahrheit (Joh 18,37; vgl. 1 Tim 6,13). Der Zeuge steht nicht für sich; er steht und bürgt für die Wahrheit, die Jesus Christus in Person ist (Joh 14,6) und die das Licht der Welt und des Lebens ist (Joh 1, 4.9; 8,12). Dieses Licht des Lebens kann nur durch Zeugen gegenwärtig werden. Denn der Zeuge spricht nicht nur mit dem Mund, sondern mit der ganzen Existenz. Er schont sich nicht; er steht für seine Sache; er bringt sich selbst ein, bringt sich selbst ins Spiel; ...

Das ist was Menschen brauchen in einer pluralistischen Welt der Undeutlichkeit und Vieldeutigkeit, in der mit vielen Unwägbarkeiten belasteten Übergangssituation des langsamen Zu-Ende-Gehens der Volkskirche alten Stils und des mühsamen Lern- und Suchprozesses nach einer neuen Gestaltwerdung der Kirche. Sie suchen nicht den Macher, nicht den Unterhalter, auch nicht den Professor, sie suchen den Zeugen. Nur Zeugen können überzeugen." <sup>4)</sup> *Andreas Elgner*

1): <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,790183,00.html>

2): Klaus Berger: *Zölibat – Eine theologische Begründung*

3): Bischof Muser/Brixen Radio Vatikan Artikel von 22/02/2012 14.35.14

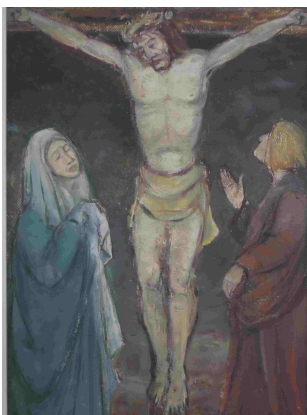
4): Kardinal Walter Kasper "Gemeinsames und besonderes Priestertum " Vier Aufgaben für eine Erneuerung des priesterlichen Dienstes.



Internet-Vortragsempfehlung :  
<http://www.kathtube.com/player.php?id=26110>  
P. Karl Wallner (Zisterziensermonch aus dem Stift Heiligenkreuz)  
spricht über das Thema:  
„Liebe, Sex und Zölibat!“

### Gelebte Glaubenspraxis:

Am **Karfreitag** gedenkt die Kirche des Leidens und des Todes Christi. Der Karfreitag und der Aschermittwoch gehören zu den zwei kirchlich vorgeschriebenen strengen Fasttagen, an dem man sich nur einmal sättigen (Fasten), wobei zwei kleine Stärkungen erlaubt sind, und kein Fleisch gegessen und kein Alkohol genossen werden darf (Abstinenz). Das Gebot der "einmaligen Sättigung" gilt für Christen ab dem 18. bis zum 60. Lebensjahr, der Verzicht auf Fleischspeisen und Alkohol für alle Christen. Kranke sind davon ausgenommen.



# Benedikt XVI. besuchte Mexiko und Kuba im März 2012

## Ein Ausschnitt seiner Rede in Santiago de Cuba



Während seines Besuches sprach der Papst in deutlichen Worten zu den Regierenden beider Staaten und benannte die Missstände. So sagte der Papst beispielsweise in Mexiko: „Wir kennen die Schönheit Mexikos sehr wohl, aber auch das große Problem des Drogenhandels und der Gewalt“ und in Kuba forderte er mehr Freiheiten für die katholische Kirche. Als Entgegenkommen der kommunistischen Regierung Kubas wird der Karfreitag 2012 ein Feiertag sein. Eine generelle Regelung soll später der Ministerrat entscheiden.

Der Papst war jedoch in erster Linie als Oberhirte zu den Gläubigen gekommen. Sie jubelten ihm zu und feierten mit dem Hl. Vater. Seine Predigten sind wieder sehr überdenkenswert und gehen auch uns an. Lesen Sie deshalb bitte folgenden Ausschnitt aus seiner Ansprache in Santiago de Cuba: „Die Jungfrau Maria ist wegen ihrer unersetzlichen Rolle im Mysterium Christi Bild und Vorbild der Kirche. Wie die Mutter Christi ist auch die Kirche dazu aufgerufen, das Geheimnis Gottes, der kommt, um in ihr zu wohnen, in sich aufzunehmen. Liebe Brüder und Schwestern, ich weiß, mit wie viel Anstrengung, Mut und Verzicht ihr tagtäglich dafür arbeitet, damit unter den konkreten Umständen eures Landes und in diesem Augenblick der Geschichte die Kirche immer mehr ihr wahres Gesicht als Ort zeigt, an dem sich Gott den Menschen nähert und ihnen begegnet. Die Kirche hat als lebendiger Leib Christi den Auftrag, die heilbringende Gegenwart Gottes auf Erden fortzuführen, die Welt für etwas zu öffnen, das größer ist als sie selbst, für die Liebe und das Licht Gottes. Es ist der Mühe wert, liebe Brüder und Schwestern, das ganze Leben Christus zu widmen, jeden Tag in der Freundschaft zu ihm zu wachsen und sich gerufen zu fühlen, die Schönheit und Güte seines Lebens allen Menschen, unseren Brüdern, zu verkünden. Ich ermutige euch bei eurer Aufgabe, das Wort Gottes in der Welt auszustreuen und allen die wahre Speise des Leibes Christi anzubieten. Ostern ist schon nahe, lasst uns entschlossen, ohne Furcht und ohne Hemmungen Jesus auf seinem Weg ans Kreuz folgen. Nehmen wir mit Geduld und Glauben manche Feindseligkeit oder Anfechtung in der Überzeugung hin, dass er durch seine Auferstehung die Macht des Bösen, das alles verdunkelt, vernichtete und eine neue Welt, die Welt Gottes, des Lichts, der Wahrheit und der Freude anbrechen ließ. Der Herr wird nicht aufhören, die Hochherzigkeit eures Einsatzes mit reichen Früchten zu segnen.“



# Bunte Bänder im Familiengottesdienst

## Aus der Arbeit des Kinderpastoralkreises



Bereits seit erstem Fastensonntag begleitet uns in der Kirche wieder ein schönes Anschauungsbild vor dem Altar und schmückt unsere Kirche. Der Regenbogen mit seinen leuchtenden Farben, Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen, soll uns helfen, die Familiengottesdienste um 9 Uhr in der Zeit bis Ostern besonders zu gestalten.

Bei uns in der Gemeinde ist es nämlich schon alte Tradition, dass der Pfarrer in der Vorbereitungszeit auf Ostern und Weihnachten bei der Gottesdienstgestaltung der Familienmessen vom Kinderpastoralkreis unterstützt wird.

In Vorbereitung auf diese Zeit besprechen wir in unserer Runde die Themen der Lesungen und überlegen miteinander, wie wir die biblische Botschaft für Kinder anschaulich machen können. So stand durchaus schon mal eine Leiter oder ein Fenster, eine Tür oder eine große Schatzkiste im Altarraum. Auch mit Hilfe von Kindermesse-

Handreichungen aus anderen Bistümern tasten wir uns an das Thema heran. Dann gibt es noch die schwierige Aufgabe, ein passendes „Mitbringsel“ zu finden, welches wir den Kindern immer am Ende der Messe mitgeben.

Passend zum Regenbogen gab es dieses Jahr an jedem Sonntag ein farbiges Band sowie am ersten Fastensonntag einen Stock. Diese Stöcke werden am Palmsonntag mit Frühlingsgrün als Palmstöcke die Messe zusätzlich ausschmücken und damit symbolisch Jesus Einzug in Jerusalem begleiten.

Doch nun zu dem, was uns Anliegen an den Fastensonntagen war:



Am ersten Sonntag erfuhr wir von der besonderen Bedeutung des Regenbogens. Gott ist für uns da und schließt mit uns seinen Bund. Und nach einem Regen, einer Dunkelheit, schenkt uns die Sonne manchmal einen besonders schönen Regenbogen, der uns

mitunter lange im Gedächtnis bleibt. Gott liebt uns Menschen und mit einem roten Band und einem roten Herzen auf dem Regenbogen wird dies symbolisch dargestellt.



Am zweiten Sonntag konnten wir die vielen Gemeinsamkeiten zwischen Jesus und der Sonne entdecken. Jesus ist für uns so voller Licht, Wärme und Geborgenheit wie die Sonne. Die vielen Gemeinsamkeiten, die auf gelben Strahlen aufgeschrieben wurden, ergaben an der Altarwand eine wunderschöne große Sonne. Eine kleine Sonne kam auf den Regenbogen und ein gelbes Band gab es für zu Hause zum Mitnehmen.



Der dritte Fastensonntag wurde den Erstkommunion-Kindern gestaltet. Mit ihnen erinnerten wir uns daran, dass Jesus den alten Bund erneuert hat, den Gott schon mit Noah geschlossen hatte. Zeichen dafür sind Brot und Wein, die uns in diesem Gottesdienst begleiteten. Als Symbol gab es für alle, nicht nur für unseren Regenbogen vorm Altar, ein schönes gemaltes Bild von einem Brot und eine gemalte Weintraube. Die Kinder konnten ihre farbigen Bänder zusätzlich noch mit dem passenden Symbol, also Herz, Sonne usw. verschönern, wenn sie diese zu Hause nachbasteln und am Ende eines jeden Bandes in den passenden Farben ankleben. An diesem Sonntag gab es in Anlehnung an den Weinstock ein blaues

Band. Vor dem Regenbogen steht seit dem 3. Fastensonntag zusätzlich noch eine Schale mit gesättem Korn, deren grünen Triebe inzwischen schon gut wachsen.



Eine Kerze sowie ein oranges Band gab dem 4. Fastensonntag sein Symbol. In der Dunkelheit fürchten sich nicht nur die Kinder. Jesus will uns Licht sein und darüber sind wir froh und dankbar. Wir wollen uns als Christen gerade jetzt in der Fastenzeit wieder daran erinnern, dieses Licht anderen weiter zutragen.



Der 5. Fastensonntag stand unter dem Symbol des Weizenkornes. Es wurde überlegt, welche Dinge Frucht bringen, wenn man sie in die Erde steckt – ein alter Stock, eine Murremel oder ein Apfelkern? Und wir erfuhren, warum Jesus mit dem Weizenkorn verglichen wird und weshalb Jesus sterben musste wie das Weizenkorn. Ein grünes Band vervollständigte den Palmstock weiter.

Und nun freuen wir uns schon auf Palmsonntag, wenn die vielen bunten Stöcke schön geschmückt über den Kirchhof wedeln werden.

Der Kinderpastoralkreis kann sich den nächsten Aufgaben widmen – z. B. dem Kinderprogramm beim Gemeindefest und einer Ideensuche, wie es bei uns noch familienfreundlicher werden kann. Vielleicht wollen Sie uns unterstützen?!

Wir, der Kinderpastoralkreis, sind circa 12 Frauen mit kleinen und großen Kindern. Wir treffen uns nicht regelmäßig monatlich aber intensiver vor anstehenden Veranstaltungen. Carola Gans, unsere engagierte Gemeindereferentin, hält uns alle zusammen und versorgt uns vor den Gottesdiensten reichlich mit Ideen und ausgearbeiteten Themen für die Kinderkatechese.

Wir sind kein fester Kreis. Jeder der Lust hat, sich einzubringen, mitzugestalten und von seinen Ideen, wie wir den Kindern unseren Glauben

nahe bringen können, zu erzählen, ist bei uns herzlich willkommen! Die Gestaltung der Kindergottesdienste ist sicher ein wichtiger Eckpfeiler unserer Gemeindearbeit, aber wir suchen auch immer fleißige Mitspieler, Mitdenker und Mithelfer bei Kinderveranstaltungen wie zum Beispiel dem Kinderfasching.

Wir sind eine große und bunte Gemeinde mit vielen Familien und Kindern. Das ist ein großes Potential. Helfen Sie mit, dass unser Glaube und unser Gemeindeleben für unsere Kinder erlebbar bleiben und werden! *Kerstin Bley & Cornelia Fenk*

## **Kreis 87 lädt alle Interessierten ein zu einem Gesprächsabend mit dem Künstler Michael Hofmann**

**Zeit:** 17.04.2012, 19:30 Uhr

**Ort:** Pfarrsaal

Michael Hofmann (Jahrgang 1944, wohnhaft in Radebeul) wird bei uns zu Gast sein und entsprechend Ihrer Fragen über sein Leben berichten sowie einige seiner Werke vorstellen. Neben Stilleben, Landschaften und Portraits ist er auch durch Werke religiösen Inhalts wie z.B. Kreuzweg (Taubenheim) und Glasfenster (Dresden-Kleinzschachwitz, Gera, ...) bekanntgeworden. Sicher erinnern sich einige von Ihnen an seinen Engelszyklus, der u.a. in der Kreuzkirche ausgestellt war. Seine bevorzugte Technik ist der Farbholzschnitt. Er druckt seine Arbeiten selbst. Doch das und vieles mehr wird er Ihnen gern genau erzählen. Ich jedenfalls bin gespannt und freue mich auf den Abend mit Michael Hofmann.

*I. Grasreiner*



Ein aktueller Internet-Hinweis für alle, die weiterhin ohne Eintritt den Pillnitzer Park besuchen wollen: <http://freier-parkzutritt.de/>

## Wie wird der neue Bischof für unser Bistum gewählt?

„Zur Wahl eines neuen Bischofs für das Bistum Dresden-Meißen wird dem Domkapitel ein Vorschlagsrecht eingeräumt. Dazu legen die Domkapitulare in Rom eine aktuelle Liste geeigneter Kandidaten vor. Darüber hinaus war der Bischof von Dresden-Meißen angehalten, dem Vatikan alljährlich eine Zusammenstellung geeigneter Nachfolger zuzusenden. Unter Würdigung dieser Kandidatenlisten erstellt der Heilige Stuhl nun eine Auswahl mit drei Vorschlägen, die immer mindestens einen Kandidaten aus dem Bistum Dresden-Meißen enthalten soll. Aus dieser Dreiergruppe wählt dann das Domkapitel in freier und geheimer Wahl den neuen Bischof, den 49. Hirten auf dem Bischofsstuhl des Bistums Dresden-Meißen.“

So läuft also das Wahl-Procedere laut <http://www.bistum-dresden-meissen.de/> ab.

Hm, da fehlt aber doch noch etwas ganz Wesentliches?

## Gebet um einen guten neuen Bischof



Jesus Christus, du Hirt und Haupt deiner Kirche, du hast verheißen: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“.

Im Vertrauen darauf bitten wir: schenke unserem Bistum einen guten neuen Bischof, der uns ein Vorbild ist durch das Zeugnis seines Lebens, der uns stärkt durch seine Worte, der uns erhält in der Freude des Heiligen Geistes, der uns segnet durch seine Gebete und uns einigt zu einer Kirche, die ausstrahlt.

Erleuchte alle, die unseren Papst Benedikt in der Auswahl unseres neuen Bischofs beraten, und gib dem Erwählten Mut und Vertrauen. Amen.

V: Heiliger Bischof Benno

A: Bitte für uns!

V: Seliger Märtyrer Alojs

A: Bitte für uns!

## "Bibelkurs: Die Auferstehung Jesu und der Osterglaube" in Schmochtitz vom 13. bis 15. April

Dass Jesus von den Toten auferstanden ist, ist der zentrale Kern des christlichen Glaubens – für viele ist der Auferstehungsglaube jedoch problematisch, eine Zumutung oder heute nicht mehr glaubhaft. Was hat es damit auf sich – mit dem Glauben an den „auferstandenen Herrn“, der Grundlage für das Osterfest ist?

Der Bibelkurs, der eine Woche nach dem Osterfest vom 13.-15.4.2012 im Bischof-Benno-Haus stattfindet, will sich diesen Fragen nähern und einen persönlichen Zugang zu diesem Geheimnis eröffnen. Referent wird Christoph Köst aus Leipzig sein.

Weitere Infos und Anmeldung unter [www.benno-haus.de](http://www.benno-haus.de) sowie telefonisch unter 035935-22-317.

## Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

DO 05.04.2012 Gründonnerstag	<b>19.00 Uhr: Hl. Messe vom letzten Abendmahl</b> danach Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung; parallel dazu Agape; Abschluss des Abends: Trauer- metten, musikalisch gestaltet von „Singshakes“
FR 06.04.2012 Karfreitag	<b>10.00 Uhr: Kinderkreuzweg</b> , gestaltet von den Erstkommunionfamilien <b>15.00 Uhr: Karfreitagsgeliebte</b> mit gesungenen Aus- zügen der Johannis-Passion von Heinrich Schütz; zur Kreuzverehrung können Steine/Blumen am Kreuz abgelegt werden, keine Kommunionausteilung; <b>19.00 Uhr multimediale Meditationstunde</b>
SA 07.04.2012 Karsamstag	<b>9.00 Uhr: Morgengebet (Laudes)</b> in der Werktags- kapelle; ganztägig Gelegenheit zur Anbetung.
SO 08.04.2012 Ostersonntag	<b>5.00 Uhr: Feier der Osternacht</b> mit Osterfeuer, musikalisch gestaltet von „Vierklang“, danach ge- meinsames Osterfrühstück; <b>10.00 Uhr: Hl. Messe</b>
MO 09.04.2012 Ostermontag	<b>9.00 Uhr: Familienmesse</b> , danach Osternestsuche und Schäfchenstreicheln <b>10.30 Uhr: Hl. Messe</b> , gestaltet vom Kirchenchor
DI 17.04.2012	<b>19.30 Uhr: Kreis 87 lädt alle Interessierten ein</b> zu einem Gesprächsabend mit dem Künstler M. Hofmann.
MI 18.04.2012	<b>9.00 Uhr Gemeindefest</b> in der Pfarrkirche: Gottesdienst; anschl. Kaffeetrinken + Gesprächsrunde mit Frau Neumann von der Caritas „Wie kann die Cari- tas wann wen unterstützen?!“
DO 19.04.2012	<b>9.00 Uhr: Kolping-Gottesdienst</b> in der Pfarrkirche
FR 27.04.2012	<b>Vorjugend</b> - Treffen
SO 29.04.2012	<b>10.30 Uhr: Feier der Erstkommunion</b>
MI 02.05.2012	<b>9.00 Uhr Gemeindefest</b> in der Pfarrkirche: Gottesdienst, anschl. Kaffeetrinken + Gespräch mit Herrn Martin Modschiedler vom Sächsischen Landtag „Wie christlich ist die CDU?“
SO 06.05.2012	Nach den Gottesdiensten <b>Kirchenkaffee!!!</b> <b>15.00 Uhr: Ausflugs-Maiandacht</b> in der Maxener ev. Kirche mit Kirchenführung und Kaffeetrinken
FR 11.05.2012	<b>Vorjugend</b> - Führung im VW-Werk
FR/SA 11./12.05.2012	<b>Dekanats-Ministrantentage</b> in Zschachwitz: „Ministranten sind Leute, die Dampf machen!“
DI 15.05.2012	<b>20.00 Uhr: Elternabend</b> für die zukünftigen Erst- kommunionfamilien (2013)

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Ver-  
meldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite und der Stadt-Info!

**Impressum:**

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster GBrief: 20.05.2012 – Redaktionsschluss: 13.05.2012

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben  
nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der Internetseite der Gemeinde:

<http://heiligefamiliedresden.kathweb.de/>